

Aspekte zum Natur- und Umweltschutz im Marchfeld und in den angrenzenden Auwäldern

Hinweise zum Arbeitsbereich der Forschungsstelle Oberweiden

Von Michael WALGRAM

Die Außenstelle Oberweiden des Institutes für Umweltwissenschaften und Naturschutz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dies mit dem Österreichischen Naturschutzbund zusammenarbeitet, befaßt sich unter anderem mit den ökologischen Problemen des Marchfeldes und der angrenzenden Auwaldgebiete. Der folgende Aufsatz soll dem Leser einen Überblick ermöglichen.

Besonders durch den Urstrom der Donau, aber auch durch den der March, wurde die „Kornkammer Österreichs“, das Marchfeld, vor, während und nach den Eiszeiten geprägt. Vom ursprünglich über das gesamte Inundationsgebiet der ungebändigten Urströme verbreiteten Auwald sind heute nur noch entlang der das Marchfeld im Osten und Süden begrenzenden March und Donau geschlossene Reste größeren Ausmaßes vorhanden (Abb. 1 und 2). Durch den 1875 begonnenen und 1905 abgeschlossenen Bau der Hochwasserschutzdämme an Donau und March wurden die periodischen Hochwässer der beiden Flüsse in die Schranken gewiesen.

Die die Ufer der beiden Flüsse begleitenden Auwälder haben ihren ursprünglichen Charakter durch naturferne Bewirtschaftung an vielen Stellen eingebüßt. Autochthone Baumarten mußten schnellwüchsigen Hybridpappeln („Kanadapappeln“) weichen. Weitere Flächen in den Auwäldern der Donau wie auch der March wurden heute kunstgedüngten Wiesen und Wildäckern geopfert. Den Restbeständen an der Donau droht heute durch den geplanten Bau von Flußkraftwerken, Hafenanlagen u. a. m. die Vernichtung. Auch jenen an der March droht das gleiche Schicksal durch die geplante Vertiefung des Flußbettes zur Verbesserung der Schiffbarkeit. Das WWF-Naturreservat, das Naturschutzgebiet „Marchauen“, ist von all dem nicht ausgenommen. Es erfolgt eine kontinuierliche Bewirtschaftung in Form von Eichenschlägerungen – bei anderen Baumarten zahlt sich der Aufwand nicht aus –, und das Gebiet dient hauptsächlich als privat genutztes Jagdrevier.

Es werden viele Anstrengungen unternommen werden müssen, sollen die letzten Reste dieser für Mitteleuropa einmaligen Auwaldgebiete, die durch einige Jahrtausende währendes Erproben der Natur selbst sich zu hoher Harmonie entwickelten, nicht innerhalb weniger Jahre vernichtet werden. Die Pläne, einen Nationalpark Donau-March-Auen zu errichten, sollten endlich in die Tat umgesetzt werden.

Im Marchfeld selbst mußte der Auwald einer Landwirtschaft weichen, die heute hier nach von der chemischen Industrie diktierten Rezepten und von der Landmaschinenindustrie vorgegebenen Verfahren betrieben wird. Es ist eine für die betroffene bäuerliche Bevölkerung – Landwirte und Agraringenieure sind es hier – geordnete und damit scheinbar heile Welt entstanden. Vom ursprünglichen Auwald gibt es Reste unterschiedlicher, im allgemeinen geringer Größe, manchmal mit noch anstehendem Grundwasser. In der zum Zwecke der größeren Wirtschaftlichkeit kommissierten Landschaft fehlen vielfach Feldgehölze, sodaß die Reste des Auwaldes wie Inseln im Meer der im Wind wogenden Getreidemonokulturen letzte Zufluchtsstätten der hier ansässigen Pflanzen- und Tierwelt darstellen. Doch viele dieser „Inseln“ drohen im Abfall der Produktions- und Konsumgesellschaft unter nicht behördlich

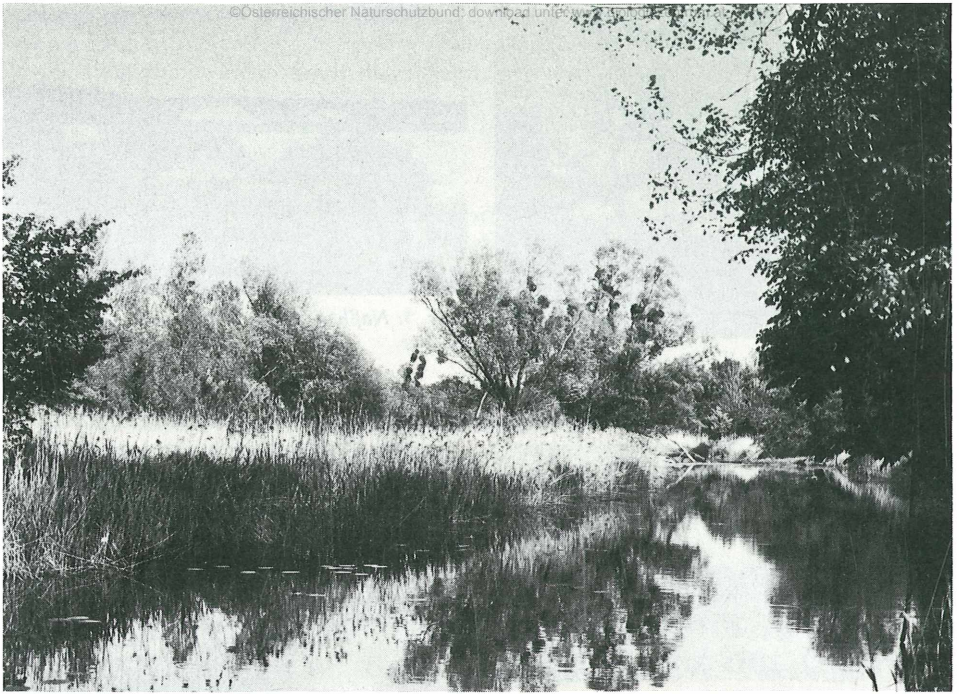


Abb. 1: Altarm im Auwald an der Donau.

bewilligten Mülldeponien zu ersticken (Abb. 3). Dazu kommt, daß die nach traditionellen Normen durchgeführte Jagd diese letzten Refugien negativ beeinflusst.

Die Forschungsstelle Oberweiden untersucht auch diese letzten naturnahen und schützenswerten Biotope. Sie müssen erhalten bleiben, soll das Marchfeld nicht völlig zu einer monotonen Kultursteppe werden.

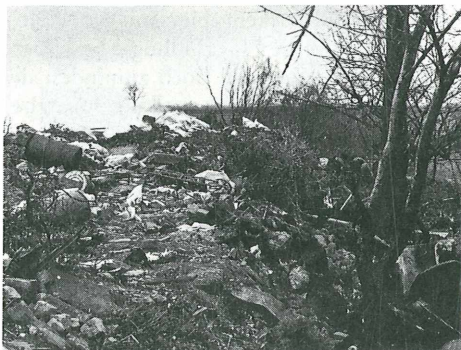


Abb. 3: Eine der leider nicht seltenen „wilden“ Mülldeponien. Nach offizieller Version – und das ist sofort ersichtlich – wird hier nur Banschutt deponiert.



Abb. 4: Mächtige Schotterablagerungen ermöglichen Trockenbaggerungen.



Abb. 2: Weiche Au an der Donau.



Abb. 5: Naßbaggerung. Es entstehen neue Feuchtbiotope.

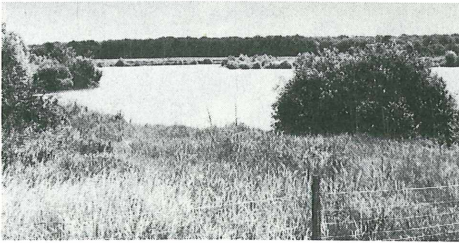


Abb. 6: Ein großer Teil der auch in Abb. 5 dargestellten Kiesgrube südlich von Marchegg hat naturnahe gestaltete Ufer: Steil- und Flachufer wechseln entlang einer buchtenreichen Uferlinie einander ab.

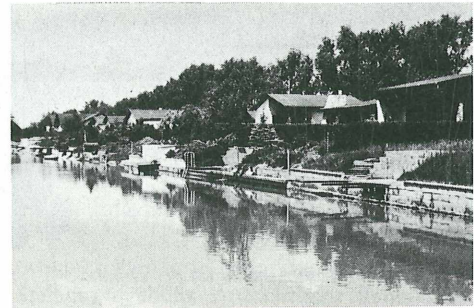


Abb. 7: Beton gewordenes Naturverständnis.

Neben den Auwaldresten, die vielfach Feuchtbiotope darstellen, gibt es auch Trockengebiete. Bedingt durch die Schotterablagerungen, in deren weitleumigem Lückengefüge sich kaum Wasser hält, sind sie durch den Einfluß des windreichen und trockenwarmen nacheiszeitlichen Klimas entstanden. Es handelt sich um steppenartige Trockengebiete mit charakteristischen Floren- und Faunenelementen. Am bekanntesten sind die Flugsandhügel bei Oberweiden. Von diesen Trockenbiotopen sind einige unter Schutz gestellt, doch zumindest die wertvollen Reste einer Alkali-Waldsteppe bei Baumgarten sind gefährdet, weil die Schutzbestimmungen mißachtet werden.

Die Schotterablagerungen werden vielfach bewirtschaftet (Abb. 4 und 5). In einigen Fällen wird das Grundwasser bei der Schotterergewinnung nicht erreicht, doch es gehen wertvolle Trockenbiotope verloren. Wo bei Baggerungen das Grundwasser erreicht wird, entstehen neue Feuchtbiotope, die von Pflanzen und Tieren bald besiedelt werden. Die Schotterteiche werden aber häufig auch als Fischteiche eutrophiert. Selten werden die Teiche naturnahe gestaltet (Abb. 6). Meist werden sie „naturwütigen“ Zweitwohnungsbesitzern überlassen, die sich ihr der Bundeshauptstadt nahegelegenes „Klein-Venedig“ betonieren (Abb. 7).

Auf ähnliche Weise geht zu Bauland umgewidmetes Ackerland verloren. Am Rande vieler Marchfelddörfer entstehen als Satellitendörfer zahlreiche „Klein-Wien“-Siedlungen. Von naturhungrigen, naturfremden Menschen werden gleichsam Pioniertaten vollbracht; nutzlose Wildnis wird kultiviert.

Neben der wissenschaftlichen Bearbeitung aller kurz dargestellten Probleme wird es vermehrt zur wichtigen Aufgabe der Forschungsstelle Oberweiden zählen, aufklärend auf die Bevölkerung einzuwirken, damit diese Naturzusammenhänge erkennen und negative Eingriffe vermeiden lernt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Michael Walgram

Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz

der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen

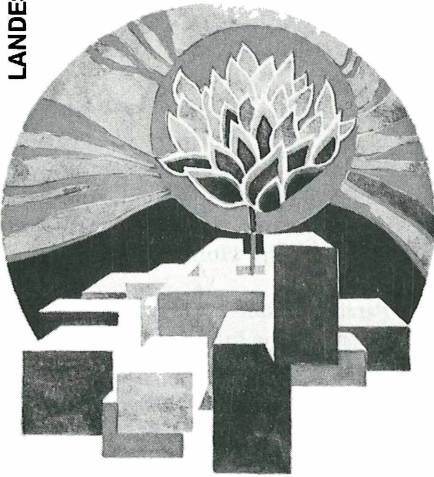
Naturschutzbund, Außenstelle

Oberweiden.

2295 Oberweiden 3

ÖST. NATURSCHUTZBUND

LANDESGRUPPE NÖ



**SETZ
DEINEM KIND
EINEN BAUM**

DER BAUM Sinnbild und Quelle des Lebens

Bäume —

— sind die Lungen einer Stadt. Sie veratmen Kohlendioxid, filtern Staub und Abgase aus der Luft und vermindern den Lärm.

— verbessern das Klima. Sie halten die Luft feucht und kühl und spenden im Sommer Schatten.

— sind Schutz in der Landschaft gegen Erosionen, Muren, Steinschlag und Lawinen.

In jeder Minute wird die globale Waldbaufläche um 20ha vermindert, während in jeder Minute die Menschheit um 121 Personen wächst.

Mit der Schlägerung des ersten Baumes begann die Zivilisation der Menschheit. Mit der Schlägerung des letzten Baumes wird sie enden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [1980_4](#)

Autor(en)/Author(s): Walgram Michael

Artikel/Article: [Aspekte zum Natur- und Umweltschutz im Marchfeld und in den angrenzenden Auwäldern - Hinweise zum Arbeitsbereich der Forschungsstelle Oberweiden 136-139](#)